

weitverzweigten und äußerst zahlreichen Schrifttums ist ein wohl-tuender Mittelweg beschritten worden, der aber bei jeder Frage den Stand der Forschung erkennen läßt. Zur Darstellung gelangen in der vorliegenden 1. Hälfte die Ingväonen und ein Teil der Erminonen. In der 2. Hälfte sollen „die Alamannen, Hermunduren und Thüringer, Chatten, Bataver und Franken behandelt werden: es sind das die Völker, die als die wichtigsten von den späteren Elementen des merowingischen Frankenreiches zu einer besonderen Gruppe zusammengefaßt werden und eine Darstellung ihrer Geschichte für sich beanspruchen können“ (S. V). - Sch. beginnt mit den Kimbern und Teutonen, deren Herkunft und Auseinandersetzung mit den Römern an Hand der Quellen verfolgt wird; Ambronen und Haruden sind ihre Weggenossen gewesen. Es folgen die zum Dienst der Göttin Nerthus verbundenen Völker, von denen die Angeln und Warnen am wichtigsten erscheinen. Als Heimat der Angeln nimmt Sch. den Teil Schleswigs zwischen Glensburger Förde und Schlei an (Beda hist. eccl. I 15). Ein ausführliches Kapitel (33—70) ist den Chaucen und Sachsen gewidmet. In manchen Punkten unterscheidet sich Sch. von Einzel, dessen Ergebnisse er manchmal ablehnend bespricht (so S. 45 A. 7, 47, 49, 55 A. 1, 60), nicht immer restlos überzeugend. Ob z. B. die Einheitlichkeit des sächsischen Stammescharakters (vgl. S. 57 ff.) bzw. die eigentümlichen Unterschiede der einzelnen sächsischen Völkerschaften nur in der vorhandenen oder fehlenden Zugehörigkeit zu den Chaucen begründet liegen, erscheint doch nicht ganz sicher. Treffend sind die Ausführungen über die sächsische Art S. 67 ff., abgesehen von der weitverbreiteten, aber unbeweisbaren Anschauung, als habe „auch“ bei den Sachsen im 7./8. Jh. „das Heidentum längst abgewirtschaftet“ (S. 68). Mit der Behandlung der Amnivarier und Friesen, bei denen schon früh ein monarchischer Staat nachweisbar ist, schließt die Darstellung der Ingväonen. - Bei den Erminonen beginnen die Angrivarier, an die der wiederentdeckte sogen. Angrivarierwall bei Leese (Tac. ann. II 19) erinnert; seit dem ausgehenden 4. Jh. scheinen sie in den Sachsen aufgegangen zu sein. Im Mittelpunkt des Cherusterabschnittes steht naturgemäß Armin, dessen Name Sch. als einheimisch und deutsch bezeichnet. Armins Leistung und Persönlichkeit werden ausführlich und zusammenfassend (S. 121 ff.) unter großen Gesichtspunkten gewürdigt. Der Rest des Buches gehört den Sweben, die, nach Tac. durch gemeinsamen Kult verbundene Völkergruppen, einst eine politische Stammeseinheit gebildet haben. „Als wirkliche Sweben können außer den Semnonen nur die Hermunduren, Marcomannen, Quaden, Naristen oder Waristen, Marsinger, Triboker, Nemeter, Iuthungen angesprochen werden. Während bei den meisten Swebenstämmen die Sondernamen ausschließlich Geltung erlangten, sind die Semnonen und Quaden später allein die Träger des alten Bundesnamens ge-